№ 290. Sonntag, den 10. Dezember 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.**
Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10–11 Uhr Vormittags und 3–4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ausland.

Rußland.

Die Gerüchte über den Finanzminister Witte werden vom „Petersburger Herold" energisch dementirt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser soll, wie der „Budapesti Hirlap" berichtet, in einer Unterredung mit einem leitenden ungarischen Staatsmann auf den Vorschlag, den Tschechen dadurch entgegenzukommen, daß Böhmen die Autonomie gewährt werde, wie sie Kroatien gegenüber Ungarn habe, erklärt haben, dies sei nicht möglich. In diesem Falle, sagte der Kaiser, würde mein kleines Oesterreich in die heutige Position Kroatiens gelangen, denn die Böhmen fordern auch Mähren und Schlesien, die Polen aber möchten die Ruthenen einverleiben. Da wäre ich ein in vier Theile zerrissener Herrscher. Was sollte da aus Wien werden? Sie haben nur ein Kroatien, ich habe deren zehn. Ferner soll der Monarch die Magyaren gewarnt haben, aus den österreichischen Wirren Nutzen ziehen zu wollen. Wenn ich in Oesterreich absolutistisch oder föderalistisch zu regieren gezwungen bin, werde ich auch in Ungarn nicht anders regieren können, soll er gesagt haben.

Ein Kommuniqué über die Sitzung des Tschechenklubs, in welcher über die Verständigungsaktion berichtet wurde, besagt, es sei konstatirt worden, daß die deutschen Mitglieder dieser Konferenz selbst so gemäßigte Vorschläge, wie diejenigen des Präsidenten von Fuchs, abgelehnt hätten. Nach dem vollständigen Mißerfolge der Ausgleichskonferenzen mit den Deutschen hat der Tschechenklub beschlossen, mit allen Obstruktionsmitteln die Erledigung des Budgetprovisoriums zu verhindern.

Vatikan.

Der Papst hat am Freitag trotz des regnerischen Wetters und des Abrathens des Arztes darauf bestanden, sich zu erheben, um die Messe in seiner Privatkapelle zu zelebriren.

Frankreich.

Bei der Berathung des Kultusbudgets in der Deputirtenkammer prallten die Geister wieder so heftig aufeinander, daß es zu lärmenden Auftritten kam. Ein Antrag des Nationalisten Bernard auf Trennung von Staat und Kirche wurde ebenso abgelehnt, wie ein solcher des Sozialisten Chauviere auf Abschaffung des Kultusbudgets. Dagegen beschloß die Kammer auf Verlangen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau mit 322 gegen 194 Stimmen die Kredite für die Gehälter der Bischöfe und Vikare wiederherzustellen, welche von der Butgetkommission herabgesetzt worden waren.

Der frühere Marineminister Lockroy erklärte dem „Wolffschen Bureau" zufolge einem Mitarbeiter des „Gaulois", Frankreich müsse 300 bis 410 Millionen für seine Marine ausgeben und nötigenfalls seinem Landheere Truppen entnehmen, um die Küsten zu decken. Die Franzosen müßten endlich begreifen, daß die Gefahr nicht mehr im Osten liege.

Belgien.

Der Senat hat am Donnerstag mit 47 gegen 16 Stimmen einen Antrag Janson zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts verworfen.

Großbritannien.

Lord Salisbury ist von seiner Erkrankung wiederhergestellt.

Serbien.

König Milan fährt fort, die ihm unbequemen Persönlichkeiten abzuschieben. Jüngst wurde der ehemalige Kriegsminister Stankovic im Auftrage Milans aufgefordert, Serbien zu verlassen. Dieser aber erklärte, er werde nur der Gewalt weichen.

Ostasien.

In China ist, wie der chinesische Gesandte in London am Donnerstag im „Article Club", einer Vereinigung von englischen Industriellen, erklärte, ein besonderes Handelsministerium in Peking eingerichtet worden. Der Gesandte trat dafür ein, daß die Chinesen ihrerseits alle Hindernisse des Handelsverkehrs beseitigen müßten.

Der chinesische Gouverneur von Schantung ist entlassen worden wegen der Unfähigkeit, seiner Zeit mit den Unruhen, die sich gegen die Missionare wandten, fertig zu werden. Yuan Schikai, der frühere Kommandeur der von fremden Offizieren ausgebildeten Brigade Hetaochau, ist zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Der französisch-chinesische Zwischenfall in Hainan ist noch keineswegs erledigt. Ein Telegramm der „Times" aus Hongkong vom Donnerstag besagt, man befürchte Vergeltungsmaßnahmen der Chinesen für die Festnahme des Taotai von Hainan und eines chinesischen Militärbeamten, welche jetzt an Bord des französischen Kreuzers „d'Entrecastreaux" als Geiseln gefangen gehalten würden. Alle französischen Konsularbeamten hätten Hainan verlassen.

Die Maffia.

Seit mehreren Wochen ist in ganz Italien wieder die „Maffia" auf der Tagesordnung aus Anlaß des Mordprozesses Notarbartolo. Der „Frankf. Ztg." wird über den gefährlichen Geheimbund aus Rom folgendes geschrieben:

Sonnino und Franchetti verweisen den Ursprung der Maffia auf die „compagnie d'armi", welche die bourbonische Regierung selbst aus räuberischen Elementen bildete, als Gegenmittel gegen die Briganten. Sizilianische Schriftsteller aber, wie Arcoleo, bezweifeln diesen Ursprung; nach ihrer Ansicht entspringt der „Geheimbund", wenn man überhaupt von einem solchen reden kann, dem Charakter der Sizilianer und deren am meisten geschätzten Tugend, der „omerta". Omerta, ganz wie das lateinische „virtus" gebildet, bezeichnet die Mannhaftigkeit, also die Summe von Eigenschaften, die ein Sizilianer haben muß, um sich „uomo", Mann, nennen zu können. Hauptsächlich äußert sich aber die „omerta" in der Selbstsicherheit, die zur Sühnung eines Unrechts keiner Polizei bedarf, und im Schweigen, damit nicht die Polizei sich einmische und die Privatrache unmöglich mache. Bezeichnend für diese Auffassung ist ein Wort, das 1897 in Palermo ein alter Mann zu einem Journalisten gleichsam entschuldigend sagte, als dieser ihn im Zimmer des Untersuchungsrichters fand. In einer Tropfsteinhöhle bei Palermo waren drei Leichen gefunden worden, allgemein sprach man von einer That der Maffia. Unter den Leichen befand sich auch die des Kutschers Lo Porto. Wenige Tage darauf erhielt dessen Vater einen Brief seines Sohnes aus Tunis. Die Maffia hatte ihn abgeschickt, als sie noch nichts von der Auffindung der Leiche wußte, um den Vater irrezuführen. Diese Schändlichkeit erboste den Alten derart, daß er den Brief zum Untersuchungsrichter brachte und als besonders erschwerenden Umstand angab, daß sein Sohn Analphabet gewesen sei. Im Vorzimmer traf er mit einem Journalisten zusammen und entschuldigte sich vor diesem wegen seines Ganges zum Gericht mit den Worten: „Jetzt bin ich alt, aber wie ich handelte, als ich noch jung war, das kann Ihnen ganz Palermo erzählen. Wenn ich heute die „Infamie" (infamita) beging und zum Richter kam, so zwang mich dazu die Schändlichkeit der Mitglieder der „massa". Einer oder zwei hätten meinen Sohn nicht umgebracht, wenn sie ihm Auge in's Auge gegenübergestanden, aber sie haben ihm eine Falle gestellt und eine infamita ist der andern werth."

Später erfand man für die Personen, deren ganzes Behaben zeigte, daß sie omerta besäßen und übten, den Ausdruck maffioso, aus dem das Hauptwort maffia abgeleitet wurde, das zuerst die Zahl derer bezeichnete, die an einem Orte die Grundsätze der omerta bekannten. Dann erst nannte man so den Geheimbund, den das sizilianische Leben vergiftet, obschon Kenner der Verhältnisse versichern, daß es sich um einen Geheimbund eigentlich nicht handle, da die Maffia keine Statuten oder Hierarchie besitzt. Diesem Mangel hilft aber das starke Solidaritätsgefühl aller maffiosi ab, und so kann es sich wohl ereignen, daß sich zu bestimmten Zwecken ein Hauptgauner der Maffia bedient, so daß es den Anschein hat, als handle eine geschlossene Gesellschaft. Praktisch entwickeln sich auch Gradunterschiede, je nach der Größe der omerta, die einem maffioso eignet. Das geht ja auch daraus hervor, daß die Novizen, die eintreten wollen, in einem „dichiaramento", einem Messerzweikampf, ihren Muth, das Haupterforderniß zur omerta, beweisen müssen.

Außer dem Solidaritätsgefühl und der Verpflichtung zur gegenseitigen Hilfe bindet die einzelnen maffiosi auch — die Furcht. Freilich man hat ja seine Exempel. So sitzt ein Bauer friedlich vor der Thüre seines Hauses, hinter der nahen Gartenmauer, plötzlich blitzt ein Gewehrlauf auf, ein Schuß, dessen Knall schnell verweht, und Alles ist wieder still. Und kein Schwurgericht besäßt sich mit dem Mörder. Jede Woche fast berichtet die sizilianische Presse von solchen

Feuilleton.

Freundschaft oder Liebe?

Drei Novellen von Gräfin S . . .

(Fortsetzung.)

2.)

Am 22. September brachten sie meinen Mann auf einer Bahre von der Jagd nach Hause, wie es hieß, durch eigene Unvorsichtigkeit erschossen! Ich hatte mich seit langer Zeit weder um Mann noch Haus gekümmert, ganz meiner Seelenpein lebend. Wir waren uns schließlich immer fremder geworden, nur noch zu den Mahlzeiten zusammengekommen, sonst jeder seinen eigenen Weg gehend. Nun sah ich ihn vor mir liegen, lang ausgestreckt, das Antlitz durch den Tod verklärt, auf der Stirn einen kleinen runden Blutfleck. Ich starrte lange auf die Leiche des Mannes, den ich einst geliebt und von dem ich mich innerlich so ganz losgesagt hatte. Er war durch mein Verschulden auch recht einsam gewesen. Wie heißes Mitleid stieg es in mir auf und ich preßte meine Lippen auf die erkalteten Hände, die in früherer Zeit so oft mein Haar geliebkost hatten. Ich fühlte brennend einen Schmerz durch mein Inneres gehen, wenn ich dieser Vergangenheit gedachte, und Thräne auf Thräne rann aus meinen Augen. Nun war ich ganz verlassen. So wenig Zusammenhang auch noch zwischen uns bestanden hatte, so war doch seine Fürsorge eine Wohlthat gewesen, das empfand ich erst, nun ich sie verloren. Als einsame Frau traten all die traurigen Pflichten an mich heran, die der Tod erfordert, und ein unbestimmtes Gefühl der Scheu hielt mich ab, meinen Freund zu Hilfe zu rufen. So ordnete ich alles allein, auch den Nachlaß in seinem Schreibtisch. Alles war in so tadelloser Ordnung, daß ich keine große Mühe damit hatte; fast schien es wie auf einen baldigen Tod vorbereitet zu sein. Es giebt ja Menschen, deren Haus immer bestellt ist. Als ich beinahe alles erledigt hatte, fand ich noch hinter einem Fach, eingeklemmt in einer engen Spalte, ein kleines Notizbuch, daß ich ahnungslos öffnete. Es war ein kurz abgefaßtes Tagebuch meines Mannes, wie ich nach einem schnellen Blick sah. Ich setzte mich auf den Schreibtischsessel, um darin zu lesen, wo auch er gesessen, der es einst geschrieben. Ich las und alles wurde mir schwarz vor den Augen, mir schwindelte, die Buchstaben tanzten hin und her. Was war das? Diese heiße, qualdurchtränkte Sprache? Hatte das der Mann geschrieben, den ich immer für kalt, zum mindesten für ruhig gehalten hatte?

Da plötzlich riß der Schleier vor meinen Augen. Mir wurde alles klar. Er hatte sich selbst erschossen, — um mir den Weg zum Glück zu öffnen — aus Liebe zu mir! Aus dem Buche las ich es heraus — zwischen den Zeilen dieser Leiden.

Um mich wurde es Nacht; die Zähne schlugen mir aufeinander und ich bedeckte das kleine Buch mit wilden Küssen! Dann verlor ich die Besinnung. — Als ich wieder zu mir kam, lag ich im Bett, und unser alter Arzt beugte sich mit besorgtem Ausdruck über mich. Von da an wiederholten sich die lichten Augenblicke nur hin und wieder, und immer sah ich das Gesicht Deiner lieben Mutter, meiner Schwester, mit ihrem zärtlichen Lächeln vor mir. Sonst wußte ich nichts von mir, die Zeit ist wie ausgelöscht, ich hatte Gehirnfieber. Nach langen, langen Wochen erholte ich mich wieder, immer noch pflegte mich die liebe Gute, niemals mit einem Worte an dem Grund meiner plötzlichen, heftigen Erkrankung rührend. So blieb es mir denn bis heute erspart, jemals davon zu sprechen, und heute habe ich es für Dich gethan, um etwas von dem Dank abzutragen, den sich Deine Mutter damals um mich verdient, mit ihrer nie endenden Sorgfalt und Zartheit und um Dich vor einem gleich trostlosen Schicksal zu bewahren."

Sie hielt inne und zog Anne-Marie in ihre Arme.

„Sieh, Kind, zur Freundschaft, zur dauernden Freundschaft zwischen Mann und Weib gehören zwei sehr starke, beherrschte Charaktere, sonst entsteht nur Unheil daraus. Mein Leben ist ein Beweis dafür. —"

Beide schwiegen; Anne Marie schmiegte sich enger an die Tante, dann fragte sie leise:

„Und was ist aus Deinem Freunde geworden?"

„Bald nach meiner Krankheit erhielt ich von ihm den ersten Brief, der mir seine Verlobung mit einer Landsmännin anzeigte. Er hatte ganz überwunden; ein kraftvoller, zielbewußter Mann überwindet leichter als eine verträumte Frau. Ich empfand bei der Nachricht kaum noch einen Schmerz, denn der furchtbare Gedanke der Schuld hatte jedes andere Gefühl in mir getötet. Mein Leben ist von da an einsam gewesen, und hat nur den Armen und Verlassenen gehört, ich wollte sühnen. Aber froh, von Herzen froh bin ich nie wieder geworden. Erst nun ich mich überwunden habe an die Vergangenheit zu rühren, um Dich zu retten, und alle Schmerzen noch mal durchzuleben, nun habe ich wohl gesühnt. Gott verzeihe mir!"

Anne Marie umarmte die alte Dame zärtlich und küßte sie auf die welken Lippen.

„Ich danke Dir," flüsterte sie bewegt. Ihre Augen sagten deutlicher als Worte, daß sie dies traurige Schicksal nicht umsonst angehört, sondern sich eine Lehre daraus ziehen werde für ihr ganzes Leben. Das mochten wohl auch die alten Augen darin lesen, denn mit einem Schimmer der Freude richteten sie sich zum Himmel und auch diese Lippen flüsterten: „Ich danke Dir," ein einfaches Dankgebet aus kummerbeladenem endlich befreiten Herzen. Noch lange hielten sich die beiden Frauen wortlos umschlungen. Erfrischend strich der Abendwind durch die alte Lindenlaube.

II.

Ein Traum.

So ist's ein Traum gewesen,
Dem Träumer zürne nicht. —

Es war Nacht. —

Herma kniete an der Bahre ihres alten Freundes. Geisterhaft bleich waren ihre scharfgeschnittenen Züge, und in schweren Falten lag das schwarze Trauerkleid auf dem blanken Parkett. Sie hielt die kalten Hände des Toten in ihren lebenswarmen, als ob sie sie noch erwärmen könnte. Ihr Blick war mit unendlicher Liebe auf das vom Tode verklärte, vornehme Gesicht des vor ihr Liegenden gerichtet. Ihre Lippen bewegten sich leise. Es schien ein Dankgebet zu sein, an den Schöpfer und an den Toten zugleich gerichtet.

Leise ging die Thür und zwei Kinder schlichen ängstlich näher. Das ältere, ein Knabe von 9 Jahren führte ein kleines Mädchen an der Hand.

Da erhob sich die Weinende, ging auf sie zu und sagte, sie zärtlich umschlingend: „Kommt, meine Kleinen, sagt Euerm geliebten Vater Lebewohl, stört ihn aber nicht, denn er schläft."

Die Kinder traten schüchtern näher, und der Knabe, der dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten war, fragte leise: „Wann geht denn Vater fort?"

„Morgen geht er, und auf sehr, sehr lange. Und Ihr müßt nun bei mir bleiben, die Euch so lieb hat."

„Liebe Tante," schluchzten die Kinder und bargen die Köpfe an ihrer Brust.

Exekutionen, auch in der letzten Woche noch. Und da sollen sich die Sizilianer nicht vor der Maffia fürchten!

In dem Prozeß Notarbartolo, der die Maffia wieder aktuell machte, erleben wir es jetzt täglich, daß es dem Präsidenten des Mailänder Schwurgerichts nicht gelingt, einen Zeugen zum Reden zu bringen. In Palermo blüht die Maffia am üppigsten, hier hat sie nicht blos die Aufgabe, die omerta zu üben, sondern einigen hohen Herren als Hilfe bei ihren geschäftlichen Expeditionen zu dienen. In den letzten Jahren hörte man so oft von Entführungen reicher Leute — auch Baron Notarbartolo, der 1893 von der Maffia getötet wurde, hatte zehn Jahre vorher eine Entführung erduldet, die ihn 50 000 Lire Lösegeld kostete — alle diese Raubexpeditionen wurden von hochstehenden Personen in einem der ersten Klubs Palermos angeordnet.

Der Deputirte für Palermo II, Palizzolo, wird als Haupt der Maffia bezeichnet. Wie groß seine Macht ist und war, hat gleichfalls der Mailänder Prozeß ergeben. So schaltete Palizzolo nach der Ermordung des Exdirektors der Bank von Sizilien, Notarbartolo, in der Bank unumschränkt, und als er größere Unterschleife beging und die Bankbeamten ihn deshalb bei dem Direktor Herzog de la Verdura denunzirten, zuckte dieser nur die Achseln. Und der Herzog de la Verdura ist Senator des Königreichs! Die Macht der Maffia und ihres Häuptlings Palizzolo ist deshalb so groß, weil sie im Parlamente großen Einfluß haben. Palizzolo und alle seine Vorgänger waren nämlich stets ministerielle Abgeordnete. So erklärt es sich, daß nach 1893, dem Jahre, in welchem Notarbartolo ermordet wurde, in Palermo fünf Staatsanwälte einander folgten.

Von Palizzolo erzählte neulich der Abgeordnete De Felice in den Wandelgängen der Kammer, daß er einst mit dem gefürchtetsten Briganten Siziliens, Leone, zusammen in seiner Theaterloge in Palermo erschien. Obgleich auf die Ergreifung des Briganten ein hohes Lösegeld stand, wagte kein Polizist, den durch den mächtigen Palizzolo geschützten Mann zu fassen.

Kleine Chronik.

* Die Berliner Universität wird nach der amtlichen Statistik im gegenwärtigen Winterhalbjahr von 6478 immatrikulirten Studenten besucht, die größte Ziffer, die bisher erreicht wurde. Die theologische Fakultät umfaßt 379 Kommilitonen (289 Preußen), die juristische 2334 (1792 Preußen), die medizinische 1348 (909), die philosophische 2419, darunter 1659 Preußen. Unter den 4649 Preußen stammen allein 1845 aus der Provinz Brandenburg. Die übrigen Bundesstaaten haben insgesamt 974 Studenten nach Berlin entsandt. Aus den übrigen europäischen Staaten kamen im Ganzen 692, und zwar der Reihe nach 286 aus Rußland, 87 aus der Schweiz, 86 aus Oesterreich, 53 aus Ungarn, 33 aus Großbritannien und Irland, 25 aus Schweden und Norwegen, 20 aus Rumänien, je 16 aus Serbien und Bulgarien, 14 aus Frankreich, 12 aus den Niederlanden, je 11 aus Italien und der Türkei, 10 aus Luxemburg, 6 aus Griechenland, 3 aus Belgien, 2 aus Dänemark und 1 aus Spanien. Studenten aus Amerika sind hier 120, ferner 40 aus Asien und 3 aus Afrika. Außer den 6478 immatrikulirten Studenten sind noch 4843 Personen zum Hören der Vorlesungen berechtigt. An Frauen sind in diesem Winter 406 als Hörerinnen zugelassen. Die übrigen Anstalten, deren Zöglinge auch die Universitäts-Vorlesungen besuchen dürfen, haben gegenwärtig folgende Frequenz: die Technische Hochschule zählt 2568 Studirende, die Thierärztliche Hochschule 378, die Landwirthschaftliche Hochschule hat 349 Studirende mit dem einjährigen Zeugnis, die Hochschule für die bildenden Künste 309, die Kaiser Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen 300, und die Bergakademie 57 Studirende.

* Badewaggons sind, wie aus Petersburg geschrieben wird, mit Erfolg auf der mittelasiatischen Eisenbahnstrecke eingeführt worden. Ein Güterwaggon ist zu diesem Zwecke in drei Abteilungen geteilt worden, von denen die eine ein hölzernes Reservoir für 300 Eimer Wasser und ein Rohr für Speisung der Douche enthält. Obschon die Wände des Wasserreservoirs durch die angrenzende Lokomotive stark erhitzt werden, steigt die Temperatur des Wassers dennoch nicht über 16° und gewährt die Möglichkeit eines erfrischenden Bades oder einer erfrischenden Douche. Das Publikum begrüßte freudig diese Einrichtung, die die beschwerliche Reise nach Mittelasien bei einer Wagentemperatur von 35° wesentlich zu erleichtern imstande ist. Auch Sachverständige haben sich sehr beifällig über die Badewaggons geäußert, deren Herstellung durch Güterwaggons eine ganz rationelle und wohlfeile ist, da ein solcher Badewagen sich auf höchstens 500 Rubel inkl. seiner ganzen Ausstattung stellt.

* Die Buren zu Hause. Das kleine Völkchen von Transvaal, das jetzt um seine Unabhängigkeit kämpft, bietet für die Europäer manches Interesse. Mit Tagesanbruch versammeln sich sämtliche Mitglieder einer Burenfamilie im sogenannten Speisezimmer, das auch als Küche dient. Das Familien-Oberhaupt liest einige Kapitel aus dem Alten Testament vor. Hierauf bringt die schwarze Dienstmagd ein großes Lavoir mit Wasser, sowie ein Handtuch, und die Familienmitglieder ihrem Alter nach, waschen sich Gesicht und Hände. Nach vollzogener Waschung setzen sie sich zu Tisch, um das aus Butterbrot und schwarzem Kaffee bestehende Frühstück einzunehmen. Das Familien-Oberhaupt verrichtet zuerst ein Gebet, das die Anwesenden mitsprechen; ist das Schlußwort des Gebetes gesprochen, dann greift jeder Anwesende nach seinem Frühstück. Die Frauen nehmen ihr Frühstück an einem besonderen Tisch ein. Die Kleidung der Buren besteht aus einer Hose und breitem Sacco; Gilet und Kravatte kennen sie nicht. Die Weiber von Transvaal kleiden sich sehr einfach, natürlich tragen sie keine Mieder. Gefällt einem jungen Buren ein Mädchen aus der Nachbarschaft, so macht er davon seinem Vater Mitteilung. Nachdem er dessen Zustimmung erhalten hat, sattelt der junge Bur sein Pferd, schmückt dasselbe mit einem kostbaren Teppich und begiebt sich zu den Eltern seiner künftigen Braut. Hier angelangt, erscheint er vor dem Vater der Auserkorenen, um ihm den Zweck seines Besuches anzugeben. Der Vater erteilt jedoch keine positive Antwort, sondern ersucht den Werber, die Bekanntschaft seiner Söhne zu machen. Wird der Antrag angenommen, so spielt sich mit Anbruch der Nacht eine charakteristische Szene ab. Die Mutter der Braut betritt das Mädchenzimmer, stellt eine lange Kerze auf den Tisch, zündet dieselbe an, wünscht dem in einer Ecke sitzenden Liebespaare eine gute Nacht und entfernt sich. Darin erblickt der Freier die Annahme seiner Werbung. Er bleibt mit seiner Braut, so lange die Kerze brennt; ist sie aber dem Erlöschen nahe, verläßt der Bräutigam das Zimmer, um sich in das Gemach seiner künftigen Schwäger zu begeben. Die Gastfreundschaft der Buren kennt keine Grenzen. Ein Gast kann bei einer Burenfamilie wochenlang Unterkunft und Bewirtung finden. Nur ein Fußgänger als Gast begegnet bei ihnen Mißtrauen; der Bur versteht es gar nicht, wie ein Mann ohne eigenes Pferd herumreisen kann. Die Sklaverei wurde von den Buren längst abgeschafft, und die bei ihnen im Dienste stehenden Neger werden mit großer Humanität behandelt.

* Ueber die Verpflegung der englischen Truppen berichtet die „Times“: Als Basis der Veranstaltungen ist angenommen, daß für eine Armee von 116 000 Mann und 51 000 Pferden und Maultieren auf dem Kriegsschauplatze Vorräte für 4 Monate vorhanden sein sollen. Augenblicklich sind aber in Südafrika nur Vorräte für 3 Monate vorhanden, doch wird das Uebrige schnell nachgeschickt. Für 4 Monate sollen reichen: 12 Millionen Pfund Konservenfleisch und ebensoviel Biscuit, 400 000 Pfund Kaffee, 200 000 Pfund Thee, 2 200 000 Pfund Zucker, 800 000 Pfund gepreßtes Gemüse, 400 000 Pfund Salz, 300 000 Dosen kondensirte Milch, 1 450 000 Pf. Jam, 80 000 Gallonen Rum, 12 000 Flaschen Whisky, 32 000 Flaschen Portwein, 400 000 Pfund Zitronensaft, 80 Tons Alaun, zur Reinigung des Trinkwassers, falls die Qualität desselben zweifelhaft ist, 80 000 Lichter und 40 000 Pfund Tabak, den die Soldaten jedoch selbst bezahlen müssen. Sehr beliebt bei den englischen Soldaten ist ein Präparat aus Fleisch und Gemüse, die zusammen gekocht werden. Für die Pferde und Maultiere sind bestimmt 25 000 Tons Heu, 31 000 Tons Hafer und 3000 Tons Kleie. Es sind 18 000 bis 20 000 Maultiere angekauft.

* In Los Angeles in Süd-Kalifornien hat man erfolgreiche Versuche mit dem Tränken von Landstraßen mit heißem Petroleum gemacht, um eine Art Asphaltierung derselben zu erzeugen. Durch ein dreimaliges Begießen mit dem Petroleum verhärtet sich die Oberfläche der Straße in dem Grade, daß wenigstens die üblichen Farmerwagen keine Spur darauf zurücklassen. Natürlich muß der Untergrund ein fester und die Oberfläche vorher geebnet sein. Am schnellsten und besten gelingt die Verhärtung auf Lehmboden oder da, wo eine dicke Staubdecke auf festem Untergrund lagert. Auf sandigem Boden ist dagegen die Verwendung von bedeutend mehr Petroleum nötig. Es sind bereits Landstraßen von zusammen 100 engl. Meilen Länge so gehärtet worden, wozu im Durchschnitt 100 Fässer Petroleum für jede Meile nötig waren. Zur Verteilung des Petroleums bedient man sich einer besonderen Maschine, welche auch gleich das Petroleum vorher erhitzt. Die Kosten haben sich bisher auf nur 205 bis 270 Dollars die Meile gestellt. Weitere 800 Meilen Landstraßen sind in Angriff genommen worden.

* Eine interessante Zusammenstellung chinesischer Sitten, die grundverschieden sind von den Bräuchen, deren der Europäer sich in derselben Lage zu bedienen pflegt, veröffentlicht der „Ostas. Lloyd“. Für den Chinesen sind diese Verschiedenheiten eine Quelle des Spottens und Lachens. Bei uns bekommt der Tischgast den Ehrenplatz rechts vom Gastgeber, in China links. Wir pflegen die Suppe zuerst zu essen, der Chinese zuletzt. Bei uns ist es anständig, beim Essen mit den Lippen möglichst wenig Geräusch zu machen, der Chinese läßt es hören, daß ihm das Essen schmeckt. Wir speisen mit Messer und Gabel, der Chinese mit Stäbchen. Wir lesen ein Buch von vorn nach hinten und von links nach Rechts, der Chinese fängt hinten an und liest von rechts nach links. Wir bezahlen das Briefporto beim Absenden, der Chinese beim Empfangen des Briefes. Bei uns stehen die Schulkinder beim Aufsagen mit dem Angesicht dem Lehrer zugewendet, in China drehen sie dem Lehrer den Rücken zu. Bei uns steckt die Gelehrsamkeit im Kopf, nach Ansicht der Chinesen steckt sie im Bauche. Bei uns ist „alter Drache“ eine schwere Beleidigung, in China ist es ein Ehrenname. Bei uns sieht der junge Mann ein junges Mädchen und heirathet es, in China heirathet der junge Mann das Mädchen und dann sieht er es oft zum ersten Mal. Bei uns giebt der Vater der Tochter eine Mitgift, wenn er sie hat, in China giebt der Schwiegersohn dem Schwiegervater eine Mitgift. Bei uns spricht man bei der Geburt eines Kindes vom Klapperstorch, im Süden Chinas wird der Storch (aus Papier gefertigt) beim Begräbnis verwandt. Wir nehmen den Hut ab, wenn wir in das Zimmer eines Fremden treten, der Chinese läßt ihn auf dem Kopfe. Wir schütteln die Hand des Nächsten bei der Begrüßung, der Chinese schüttelt seine eigene Hand. Bei uns wird der Sarg nach dem Tode gekauft, der Chinese kauft den Sarg schon bei Lebzeiten; es ist den Alten ein beruhigendes Gefühl, wenn ihr Sarg bereit steht. Das ist nur eine kleine Probe chinesischer Sitten, die im Gegensatz zu unseren Bräuchen stehen; die Sammlung ließe sich ohne Mühe fortsetzen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Milde Stimmung!

Wir sehen es im mannigfachsten Bilde: — Im Allgemeinen denkt die Welt human, — am Schlusse des Jahrhunderts herrscht die Milde — und auch die Liebe ist kein leerer Wahn. — Mildthätig greift sie ein in's Menschenleben — und selbst dem Aermsten weiß sie Trost zu geben! — Noch giebt es, Gott sei Dank, viel milde Herzen, — das merken wir grad jetzt zur Weihnachtszeit, — die sonst auch leicht und übermüthig scherzen, — sie zeigen sich so ernst und hilfsbereit, — und wir empfinden es unzählige Male: — Mild ist die Stimmung rings im Erdenthale. — Die Menschheit ist von edlem Thun durchdrungen — der Eine lindert gern des Andern Leid — das Hohelied der Liebe wird gesungen, — ein Zug der Milde geht durch unsre Zeit, — die durch Bazare, Feste und Konzerte — sogar zu lindern sucht der Armuth Härte. — Und allen, die im Leben Leid erfuhren — ist helfend jetzt ein guter Engel nah, — mildthätig denkt man auch der armen Buren, — die ferne kämpfen in Süd-Afrika. — Man sieht, es wird so hüben, wie auch drüben — die Politik der Sammlung stark betrieben. — Vielleicht denkt auch John Bull bald wieder milder, — der Noth gehorchend, nicht dem eignen Trieb, — und angelockt durch süße Weihnachtsbilder, — wär ihm vielleicht ein Waffenstillstand lieb — und zu den Truppen spricht er: Kommt nach Hause — und leistet Euch 'ne kleine Weihnachtspause! — — Wie mild und freundlich ist auch Frankreich worden, — die Weltausstellung steht ja vor der Thür, — einladend tönt der Ruf von Süd zum Norden: — Ihr Völkerschaaren kommt, o kommt zu mir — und bringt mir Eure goldnen Doppelkronen — dann sing ich: Seid umschlungen Millionen! — So sehn wir es im mannigfachsten Bilde: — Im Allgemeinen ist die Welt human; — am Schlusse des Jahrhunderts herrscht die Milde — und selbst der Winter ist ihr Unterthan, — denn Wettermacher reden mehr und minder — von einer Periode milder Winter! Obs wirklich eintraf, sehn wir erst im Märzen, — wenn wiederum der Lenz die Fluren weckt, — die größte Milde aber sitzt im Herzen — sie ist's, die rings das Weihnachtstischlein deckt, — sie greift als echter, rechter Trostbereiter — ins volle Menschenleben ein. —

Ernst Heiter.

Literarisches.

Ernst v. Wolzogen, Die Gloriahose. 21.—25. Tausend. Illustriert von Fritz Reiß. Geh. Mk. 1.—, in Lederband Mk. 2.50. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Kein Wunder, daß Ernst v. Wolzogen ein berühmter Mann geworden ist, hat er die deutsche Litteratur doch gleich in „Gloriahosen“ betreten! Dieser Erstling wird immer zum Besten zählen, was er an behaglich sonnigem Humor hervorgebracht hat.

Magdalena. Von Karl Th. Richter. Illustr. von H. Schlittgen. Geh. 2 Mk., in Lederband Mk. 3.50. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. „Magdalena“ ist die Arbeit eines hochbegabten Autors, der fesselnd und seelenvoll zu schreiben und seine Stoffe aus dem wirklichen Leben zu holen versteht. Die einfache Erzählung ist trotz der Realistik der Darstellung sehr zart und poetisch psychologisch motiviert, das Großstadtleben, welches den Hintergrund bildet, und die sämtlichen Personen sind packend gezeichnet. Schlittgen hat mit bekannter Meisterschaft die Ausschmückung dieses Buches übernommen und seine Aufgabe glänzend gelöst.

„Meine, meine Kinder.“ Ihre Thränen mischten sich mit den Kinderthränen und ihre Stimme klang wie erstickt. „Seht Euch Eures Vaters liebes Gesicht noch an, daß Ihr es behaltet. — Er war ein seltener Mann.“ —

Drei Augenpaare weilten auf dem bleichen Antlitz, das im Tode noch zu lächeln schien.

Dann nahm sie die Hand und küßte sie innig.

„Nun geht, Herzenskinder, und schlaft wohl.“

Noch einen langen, langen Blick warf der Knabe auf seinen Vater, dann zog er das Schwesterchen mit sich fort. Leise schloß sich die Thür hinter ihnen.

Die Dame fuhr sich mit der Hand über die Augen und langsam glitt ihre Gestalt in den großen Sessel, der an dem Lager stand.

„Diese eine Nacht darf ich Dich noch betrachten, Dich, den ich mein ganzes Leben so unaussprechlich geliebt habe.“ Ein Zug von Wehmut erschien auf den feinen, durchgeistigten Zügen; dieses Leben, dessen ganzer, wertvollster Inhalt der Mann da vor ihr gewesen war, schien an ihrer Seele vorüberzuziehen. —

Vor nunmehr 30 Jahren hatte sie ihn kennen gelernt, als sie eine junge Frau von 20 Jahren war, die Frau des Regierungsassessors von Bernsberg, mit dem er entfernt verwandt. An einem kalten Wintertage war es gewesen, daß er, erst kürzlich nach dort versetzt, als Bataillonsadjutant ihr seinen ersten Besuch gemacht. Das Feuer prasselte im Kamin, vor dem der gedeckte Theetisch einladend stand, da hatten sie sich zum ersten Mal gegenübergesessen. Plaudernd war die Zeit ach so rasch verstrichen, daß er beim Schlage der Uhr erschreckt emporsprang und sich unter tausend Entschuldigungen zurückzog. Dem ersten Besuch folgte bald ein zweiter, und dann war er öfter und öfter gekommen; er brachte Bücher und Noten, und ließ sie an seinen Interessen teilnehmen, machte sie zur Vertrauten seines Lebens. Und dieses Leben enthielt vieles, das eine Frau anziehen konnte. Ehrgeiz und Streben, Schaffen und — schöne, große Gedanken. Das zog sie am meisten an. Er lehrte sie denken. Immer schneller folgte sie dem Fluge seines Geistes, und bald erschien ihr die Welt in einem neuen Lichte. Sie lernte das Leben anders auffassen als bisher. Sie vergaß die Nichtigkeiten, die es solange ausgefüllt hatten, und unter seiner Leitung drang sie in Genüsse ein, die ihr bis dahin fremd geblieben waren. Er wußte Antwort auf jede Frage; er erklärte ihr Probleme, machte ihr die Philosophie mundgerecht und die Schönheiten der Musik zugänglich, ihr unermüdlich das Wesen der Melodieen verdolmetschend, bis ihr lauschendes Ohr sie erfaßte und sich daran erfreute wie nie zuvor. So half er ihr zum Verständnis alles Schönen, so führte er sie in Kunst und Litteratur und endlich — auch im Leben. Er zeigte es ihr von nie gesehenen Seiten, ließ die Schicksale anderer vor ihr vorüberollen und machte sie darauf aufmerksam, welche Freude das Leben gewährt, das Hoffen, das „Andere Beglücken“. Sie hatte, wie jede Frau, den Wunsch tief in sich verborgen, durch einen Mann erneuert, ja erst zum Weibe gemacht zu werden. Ihre Ehe hatte ihn ihr nicht erfüllt. Der Assessor war ein guter liebevoller, aber nichts weniger als einflußreicher Gatte. Er hatte kein Talent zum Pädagogen, und ihm gefiel seine Frau wie sie war, jung, hübsch und heiter, weiter wollte er nichts. Er selbst quälte sich auch nicht mit überflüssigen Rätseln ab und hatte keinerlei Verständnis für die Wichtigkeit, die andere abstrakten Fragen entgegenbringen konnten. Er faßte das Leben von der leichten Seite auf und hatte eine heitere Lebensphilosophie, die ebenso einfach wie bequem war. Seine junge Frau liebte er herzlich und suchte jedem ihrer Wünsche möglichst nachzukommen, führte sie in Gesellschaft und hinderte sie nie in ihrem Vergnügen. Er faßte sein Amt des natürlichen Beschützers durchaus von der oberflächlichen Seite auf. So war die junge Frau allen Einflüssen preisgegeben. Lebenslustig und jung stürzte sie sich in einen Taumel von Vergnügungen, da ihr alle höheren Anregungen fehlten. Mit der Zeit änderte sich das. Je mehr sie fand, daß ihr Mann dadurch nichts verlor, nur sie unendlich gewann, umsomehr gab sie sich dem Zauber hin, den der jugendliche Führer auf ihre Seele ausübte. Sie ließ gern von ihren nichtigen Vergnügungen ab, um von ihm zu lernen, und ihm zuzuhören. Sie hatte das seelische Bedürfnis der Frau, zu einem Manne sagen zu können: „Ich gehöre Dir von ganzer Seele.“ Und ihr Mann hatte es versäumt, sich ihrer Seele zu bemächtigen, diese Seele war herrenlos, suchte ihren Herrn und — fand ihn. Der Mann, der sie umgeschaffen, der ihrem Innern eine Wendung gegeben, der sie emporgehoben aus der Alltäglichkeit, der war in Wirklichkeit ihr Herr, nicht der, dessen Namen sie trug. In der Liebe giebt es nichts Halbes, nichts Mittelmäßiges. Wer die Frau nicht stark und mutig umfängt und sie sich so nicht ganz zu eigen macht, zu seinem Geschöpf, wird von ihr weder bewundert noch geliebt. Es langweilt sie und ihre Seele dürstet nach einem Herrn. Sie entzieht sich ihm, zum wenigsten im Herzen. So erging es Herma.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Goldene 25.

Für Herbst und Winter offerire:

Herren-Paletots in Krimmer u. Eskimo
von 9 bis 50 Mk.

Hohenzollern- und Kaiser-Mäntel
von 15 bis 40 Mk.

Herren-Anzüge

in Zwirn, Kammgarn und englischen Stoffen, von 9 bis 40 Mk.

Herren- u. Burschen-Joppen
von 5,50 bis 18 Mk.

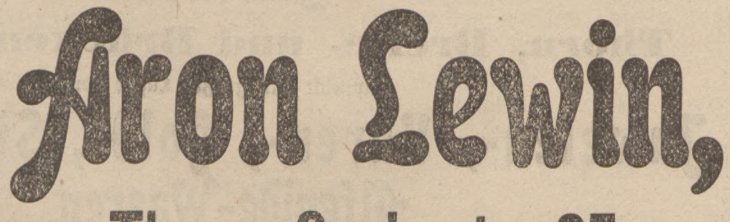
Burschen-Anzüge und -Paletots
von 6 bis 24 Mk.

Kinderanzüge u. Mäntelchen
von 2,50 bis 12 Mk.

Sämmtliche Sachen sind in großer Auswahl vorhanden und zeichnen sich wie bekannt durch guten Sitz aus.

Große Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Anfertigung nach Maass
unter Garantie des guten Sitzens zu äußerst soliden Preisen.



Thorn, Seglerstr. 25.



sofort od. 1. Januar zur ersten Stelle auf ein städt. Grundstück zu leihen ges. Von wem? sagt d. Geschäftsst. d. Z.

Belegfrüchte, Gelee, Marmeladen, Nuß-, Fondant- und Marzipanmasse, Backoblaten, Cacao, Couverture, Cacaobutter, Citronat
empfiehlt **Oskar Winkler.**

Mehlhandlung

G. Edel,

Gerechtestraße 22.

Zu bevorstehendem **Weihnachtsfeste** offeriere zu Mühlenpreisen altes abgelagertes

Kaiser-Auszug-Weizenmehl 00

aus der Kunstmühle **Ostaszewo**
Kleine Posten werden ebenfalls billig berechnet.

Conservirte

Kronen-Hummer
Nordsee-Krabben
Krebsschwänze
Krebsbutter
Anchovis
Anchovi Paste
Appetit Sild
Aal in Rothwein
Aal in Gelee
in 4 Ltr. u. in $1/2$ Ltr.-Dosen.
Forellen-Heringe
Ostsee-Delikatess-Heringe
Bismarck-Heringe
ohne Gräten.
Sardellenbutter
feinste Sardellen
Sardinen in Oel, Philippe und Canaud,
Sardinen, russische
Sprotten, geräucherte, in Oel
Neunaugen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei
S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

Fouragehandlung

G. Edel

Gerechtestraße 22.

Offeriere billigst:
Hafer,
Haferschrot,
Erbsen,
Erbsenschrot,
Roggen,
Roggenschrot,
Gerstenschrot,
ff. Weizenschrot,
Maisschrot,
Griesklele,
Kocherbsen.

Schweizerkäse, Tilsiter, Holländer Roquefort, Neuchateller, Dessertkäschen, Glarnerkräuter-, Münchener Bierkäse 2c., **ff. Butter aus pasteurisirter Sahne, ff. Wurstwaaren aus der Schlächterei Rosenberg, echte Braunschweiger Mettwurst, Gänserollbrüste, Ochsenmaulsalat, Sardinen in Oel, Sardellen, Kieler Sprotten, Bücklinge, Rollmöpse, Brat- und Delikateß-Heringe, Preißelbeeren, Kirschen, Dill- und Senfgurken, gebrannte Kaffees, ff. Thee, Cacao u. Chokolade Riquet** empfiehlt billigst
J. Stoller, Schillerstr.

Pferdedecken

in jeder gewünschten Größe und Qualität bei

B. Doliva,
Artushof.

---

3 Schuhmachergehilfen
auf Randarbeit, Mittelarbeit und Reparaturarbeit finden Beschäftigung.
J Arendt, Schuhmachermeister, Heiligegeiststr. 15, 1 Tr.

Ein Lehrling
kann eintreten bei
H. Rochna, Böttchermeister.
Im Museum.

Lehrlinge
finden sofort Stellung.
J. Wardacki.
Eisenwaarenhandlung, Thorn.

Ein wenig gebrauchter **Winterüberzieher**, Krimmer und ein **Pelz** billig zu verkaufen.
V. Skowronska, Brückenstr. 16.

Die Zimmer- und Staakerarbeiten für den Neubau der Infanterie-Kaserne auf dem linken Weichselufer Thorn II sollen vergeben werden, wofür Termin am **Montag, den 18. Dezember 1899, Vormittags 12 Uhr** im Neubaubureau auf dem Bauplatze neben dem Rudakkasernement ansteht. Ebenso sind die Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 2,50 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Zimmer- und Staakerarbeiten" einzureichen. Zuschlagsfrist 30 Tage.

Der Garnison-Baubeamte II Thorn.

Norddeutsche Creditanstalt

Brückenstr. 13. Filiale Thorn Brückenstr. 13.
Königsberg i. Pr., Danzig, Stettin, Elbing, Thorn.
Actien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von börsengängigen Effekten, ausländischen Noten und Geldsorten. Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen. Versicherung verloosbarer Effekten gegen Kursverlust bei der Ausloosung. Ausstellung von Checks, Wechseln und Kreditbriefen auf alle Hauptplätze des In- und Auslandes. Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Eröffnung laufender Rechnungen. Diskontirung von Geschäftswechseln. Depositen- und Checkverkehr. Vermiethung von Privattresoren (Safes) unter eigenem Mitverschluss der Miether.

Cassenstunden 9—1 Vormittags, 3—6 Uhr Nachmittags.

Reelle Bedienung. — **Ernst Nasilowski,** — **Solide Preise.**

Bachestr. 2, Uhrmacher, Bachestr. 2.

Reichhaltiges Lager in Uhren und Goldwaaren.

Damen- und Herren-Uhren, Hänge-Uhren, Regulateure, Wanduhren und Wecker in jeder Preislage.

Gold- und Silber-Broschen, Ohrringe, Ringe, Hals- und Fächerketten, Cravattennadeln, Uhrketten, Kreuze, Manschettenknöpfe.

Reparaturen werden äusserst sorgfältig ausgeführt.

Mein Schuhwaaren-Lager

und **Reparaturwerkstätte**
befindet sich jetzt in dem neuerbauten Hause
Elisabethstraße 13/15.
J. Lisinski.

Spielwaaren

in feiner und großer Auswahl empfehle zu billigsten Preisen
Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 31.

Zum bevorstehenden Feste

Diamantmehl,

ff. Bromberger Kaiserauszug- und Weizenmehl 000 zu billigen Tagespreisen, **Gerstenkochmehl**, unübertrefflich für Leidende, sowie alle anderen Mühlenfabrikate in bekannter Güte empfiehlt
J. Lüdtke, Bachestraße 14.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle
Königsberger u. Lübecker Marzipan-Sätze u. Herzen
in allen Größen.
Baumbehang
in Schaum, Liqueur, Fondant, Chocolade u. Bisquit.
Liegnitzer Bomben,
Randmarzipan, Theeconfect, Makronen
täglich frisch.
Attrappen u. Bonbonnièren in reichster Auswahl.
Oskar Winkler.

Selten günstiger Kauf od. Tausch.

Die Eckgrundstücke **Bromberger Vorstadt (Thorn), Mellien- u. Schulstraßen-Ecke Nr. 19/21**, mit herrschaftl. Wohnungen u. woselbst seit mehreren Jahren ein feines

Material-, Colonialwaaren-, Wein- u. Ausschankgeschäft

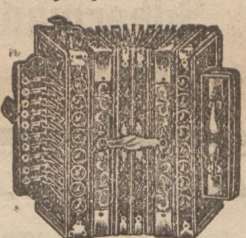
mit gutem Erfolg betrieben wird, ist **weit unter der Feuertaxe** und bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen oder **gegen kleineres Grundstück zu vertauschen.** Auch ist daselbst die s. Z. von Herrn **Oberstleut. Hardeck** bewohnte, sow. eine von Herrn **Landgerichtsrath Bischoff** gegenwärtig innehabende **große Wohnung billig** zu verm. Nähere **kostenfr.** Auskunft ertheilt
C. Petrykowski, Neust. Markt. 14, I.

Schlittschuhe

von verschiedenen Konstruktionen,
auf jeden Fuss passend,
offerire zu billigen Preisen.
J. Wardacki, Thorn.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch
nebst Einführungsgesetz u. Sachregister. **Größter Massenartikel.** 470 Seiten. **Nur** in Pastpack. von 25 St. à 25 Pf. p. Nachn. **L. Schwarz & Co.**, Berlin C. 14.

Zieh-Harmonika mit Spiral-Zitter-Apparat.



Aufsehen erregende Neuheit. Preis nur 5 Mark Diese Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen ganz großartig kräftigen 2chörigen modulationsfähigen Orgelton. Mittelst des neuen Zitterapparates, welcher mit Spiralfederung versehen ist und infolgedessen einen herrlichen und lieblichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Tremolieren oder Zittern bringen, ähnlich wie bei italienischen Drehorgeln. Dieses Instrument zeichnet sich, ganz gleich, ob Zitterapparat in oder außer Thätgkeit durch seine sehr leichte Stimmenansprache und überraschend schöne Klangfarbe aus. Außerdem ist dieses Instrument versehen mit 48 breiten Stimmen, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Baß- und Luftklappenfedern, extra guten Doppelbälgen, 2 Contrabässen, 3 Registern, (wie Abbildung) offener Nickel-Claviatur mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen, Metall-Balgschutzecken. Durch Massenumsatz können wir dieses großartige Instrument nebst neuester Selbsterlernschule für 5 Mark liefern. Keine Konkurrenz im ganzen deutschen Reiche ist imstande, diese Harmonika mit unserem Spiral-Zitter-Apparat zu liefern. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark**, 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark**, 6chörige. 6 echte Register **11½ Mark**, 2reihige mit 4 Bässen 19 Tasten **9½ Mark**, mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel 30 Pfg. extra. Trompeten-Fanfaren-Harmonika Größe 35 cm ohne Zitterapparat, aber in hochfeinster Ausführung, man höre und staune, nur noch **4½ Mark.** Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Anderweitig angebotene Instrumente zu 4,25 sind minderwerthigere. Kein Risiko, wir zahlen Geld zurück, wenn dkeses nicht der Wahrheit entspricht. Kaufen Sie keine Harmonika mit Zitter-Apparat, an welcher der Letztere nicht mit unserer Spiralfederung versehen ist, da diese nicht den schönen Zitterton hervorbringen. Man kaufe auch keine fortwährende Tremolos, die sich gar nicht durch Registerzug abstellen lassen. Unser Zitterapparat ist der beste und weil mit Spiralfederung auch von stärkster Wirkung. Verpackung umsonst. Nachnahmeporto 80 Pfg. Versand gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franco. Man bestelle nur bei der

ältesten und grössten Neuenrader Harmonika-Fabrik von Severing & Co., Neuenrade i. W.



Philipp Elkan Nachfolger.

Geschenk-Artikel.

Nickel-Kannen.

Fayence Töpfe mit Nickeldeckel.

Chokoladen-Kannen.

Spargelservices.

Theeglashalter.

Essiggestelle.

Weinkühler.

Spielwaaren.

Anregende Gesellschaftsspiele.

Hervorragende Neuheiten in mechanischen Gesellschaftsspielen.

Viele Neuheiten.

Parfümerie & Toilette-Artikel.

Billigste Bezugsquelle für französische u. englische Parfümerien.

Hauptniederlage von Roger & Gollet - Paris.

Handschuhe.

Anerkannt tadelloser Sitz und bestes Leder.

Für jedes Paar wird Garantie geleistet.

Waschanstalt im Hause.

Ausverkauf!

Anderweitiger Unternehmungen halber gebe mein seit 18 Jahren bestehendes

Kolonialwaaren- u. Weingeschäft

vollständig auf. Ich mache Interessenten ganz besonders aufmerksam auf mein reichhaltiges **Lager alter Weine,** bestehend aus

Bordeaux-, Ungar-, Rhein-, Mosel-, und sämmtlichen **Südweinen,**
echt französischen u. deutschen Cognacs,
echtem Jamaikarum und altem Arak,

ebenso **sehr alten** verschnitten.

Für Wiederverkäufer und Restaurateure dürfte sich kaum wieder eine solch gute Gelegenheit zum **billigen Einkauf** wirklich **guter Getränke** bieten.

7 Oxhoft 1893er Bordeaux und **11 Kuffen hochf. Ungarwein,** transito am Packhof lagernd, empfehle ich besonders.

Um möglichst schnell zu räumen, verkaufe zu jedem nur annehmbaren Preise.

M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Mein Haus wie auch **Laden- und Kellereinrichtung sind sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.**

Paul Hirschberger,

Juwelier.

Thorn, Breite- und Brückenstr.-Ecke

empfiehlt sein **großes** Lager von

Juwelen-, Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.

Streng reell, zu billigen, festen Preisen.

Das zur

A. Jakubowski'schen Konkursmasse

gehörende

Waaren-Lager,

bestehend in

Cigarren, Cigarretten, Tabaken, Rauchrequisiten und Stöcken,

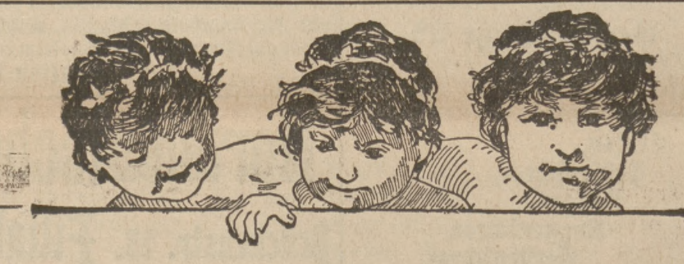
wird täglich im Geschäftslokale **Breitestr. Nr. 8** ausverkauft.

Für Damen-, Herren- und Kinder:

Wollene

Hemden,
Jacken,
Unterbeinkleider,
Socken,
Strümpfe,
Handschuhe,

im **Ausverkauf** bei
A. Petersilge.



Die Eröffnung der

Weihnachtsausstellung

in meinem

Hauptgeschäft, Brückenstrasse 34

beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen und gestatte mir zugleich mein

Thee- u. Randmarzipan sowie Makronen,
Marzipan-Sätze

mit reichem Decors nach

Königsberger und Lübecker Art,

Marzipan-Früchte und Spielzeug,
Baumsachen

einfachen und feinsten Genres

in Schaum, Fondant, Liqueur und Chocolade,
Chocoladen u. Confitüren

in den verschiedensten Preislagen,

Thee's

von Ed. Messmer in Frankfurt am Main,

in russischen und englischen Mischungen,

Pfefferkuchen, Cakes und Waffelgebäck,
*** Knall-Bonbons ***

mit scherzhaften Einlagen,

Bonbonnièren, Thier- und Scherz-Attrappen,

in reichster Auswahl
geneigter Beachtung bestens zu empfehlen.

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-, Confitüren-, Marzipan-Fabrik.

Gaucke, Thierarzt.
Schulstraße Nr. 3.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung vom 16.—21. Dezember cr., Hauptgewinn Mk. 100 000; Loose a Mk. 3,50 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen,
Ringschiffchen,
Köhler's V. S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mark an.

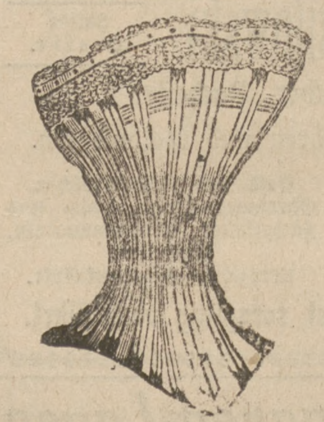
Reparaturen sauber und billig.



Blumen-Arrangements,

Brautbouquets
und Braut-Garnituren,
Brautführer-, Ball-,
Gesellschafts- u. Geburtstags-Sträusse.
Tafel-Dekorationen und Cotillon-Sträusse
in modernster und geschmackvollster Ausführung.
Aufträge nach ausserhalb
werden prompt erledigt, und leisten für gutes und rechtzeitiges Ankommen Garantie.

Hüttner & Schrader, Thorn,
Kunst- u. Handelsgärtnerei,
Telegramm-Adresse: Hüttner Schrader Thorn
Telephon-Anschluss Nr. 131.



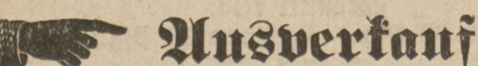
Corsetts

neuester Mode, sowie
Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts
nach sanitären Vorschriften.
Neu!!
Büstenhalter, Corsettschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt Markt 25.

Schenken Sie
ein
Postkartenalbum!

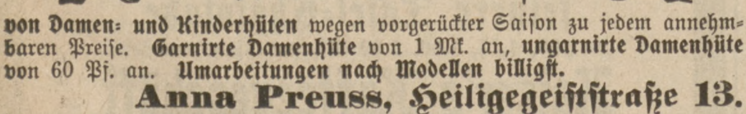
ganz aparte Muster bei
Justus Wallis,
Papiergeschäft.



Ausverkauf

von Damen- und Kinderhüten wegen vorgerückter Saison zu jedem annehmbaren Preise. **Garnirte Damenhüte** von 1 Mk. an, **ungarnirte Damenhüte** von 60 Pf. an. **Umarbeitungen nach Modellen billigst.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.



Ball- und Gesellschafts-Roben

sowie **Straßen-Kostüme** werden in meiner Arbeitsstube unter Garantie für tadellosen Sitz zu soliden Preisen angefertigt. **Große Auswahl in Garnituren.**

Anna Preuss, Heiligegeiststraße 13.

---

20 000 Rothe Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., 12½, **prachtv. Hotelbetten** nur 17½, **Herrschaftsbetten,** 22½ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Ein großer starker **Ziehhund** zu verkaufen.
Brombergervorstadt, Waldstraße 39.

Diskrete Behandlung, schnelle Hilfe, Fr. **Meilicke,** sage femme, **Berlin,** Markgrafenstr. 97, I.

Hochfeine Harzer Edelroller

(Stamm Trute),

welche vorzüglich in tief., gebogen. u. gerad. Hohlrollen, Hohlklingel, Schockel, Knorre, Klingel, Flöten u. Du-Pfeifen gehen, à 6, 8, 10, 12 u. 15 M., Dtzd. 60, 72, 84 und 96 M., Weibchen 1,50 Mk., Dtzd. 12 M., versende gegen Nachnahme 6 Tage Probezeit. Nichtgefallendes tausche um, event. Betrag zurück. (t

Herm. Voigt, Thale a. Harz.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 290
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonntag, den 10. Dezember 1899.

Das Haus mit den zwei Eingängen.

7

Von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdr. verb.

Er ließ die Barkasse zwei Schiffslängen vorsichtig zurückfahren, halten, und jetzt versuchten die Matrosen und der Inspektor, die Tiefe mit Stangen zu messen, sie stießen nach zehn Fuß schon auf Holz, — sie fuhren die Länge des versunkenen Dampfers ab und konnten sogar seine Lage bestimmen; er stand in der Tiefe aufrecht, den Kiel auf dem Sande des Grundes, die Schornsteine abgebrochen; es mußten demnach andere Schiffe darüber hinweggefahren sein und gegen die Schornsteine angestoßen haben. Es waren auch Meldungen im Hafen eingelaufen, daß im Fahrwasser ein Hindernis läge, da jedoch die Berichte sich nicht wiederholten, hielt man die Störung für beseitigt und forschte nicht weiter nach.

„Sie sehen, mein Herr," nahm jetzt Klas das Wort, „es ist, wie ich sagte; ich habe schon einmal den Platz aufgesucht, vor einem Monat etwa, und alles wie heute gefunden. Wenn es selbst nicht anginge, den Dampfer zu heben, wäre es bei dem aufrechten Stand des Schiffes gar nicht schwer, sowohl in die Post wie in den oberen Gepäckraum zu gelangen, und ich erbiete mich selbst, das zu versuchen Es wäre das erste Mal nicht, daß ich in Glocke und Gummiwams hier in der Tiefe herumspazierte."

„Sie glauben, daß wir bald vorgehen können?" erkundigte sich der Spanier.

„Ich bin der Meinung, daß wir bald müssen, Herr," nahm jetzt Klas das Wort. „Wind und Wellen ist nie zu trauen. Der Meeresgrund ist zwar sicher — wer kann jedoch wissen, wie lange solch ein Schiffsleib hält, und eine Jungfer, die ihre erste Fahrt gemacht hat, war der Basilio nicht."

„Nein," lachte der Spanier, „mit zwanzig Jahren Dienstzeit zählen die Schiffe nicht mehr zu den Jungfern."

„Ich kann ja meinen Urlaub sofort antreten," wandte sich Klas an den Inspektor.

„Das dürfen Sie, Meister," bestätigte dieser.

„Nun, so schlage ich vor, wir gehen auf einige Minuten noch zu dem alten Leuchtkasten zurück. Ich nehme meine Siebensachen — gepackt sind sie immer — das dauert fünf Minuten und dann fahre ich mit den Herren nach Hamburg und miete einen Dampfer für die Taucher; ich möchte raten, zuerst ein paar Taucher hinunterzuschicken und die Wertstücke bergen zu lassen, überhaupt heraufzubringen was sich nehmen läßt, dabei wird das Ding auch leichter, und dann die Hebung mit Ballons zu versuchen," setzte Klas auseinander.

„Ich nehme Ihre Dienste und Ihren Rat gern an," erwiderte der Spanier, „und will alles Ihrer Erfahrung überlassen."

Während dieser Beratungen hatte man das Feuerschiff erreicht. Klas brachte nach kurzer Zeit einen schweren Seehundsfellsack nebst größerer hölzerner Kiste auf Deck, nahm von seinem Gehilfen mit einem kräftigen Händedruck Abschied und bald dampfte die Barkasse dem Cuxhavener Seezeichen zu.

* * *

Paul saß in seinem Stübchen bei Frau Wernike, das er trotz der großen Einnahmen, die ihm jetzt zuflossen, nach seiner bescheidenen und anspruchslosen Art beibehalten hatte, und studierte die deutsche Sprache an Goethe's Faust, seinem Lieblingsbuche, als ihm Frau Wernike einen Besuch anmeldete.

„Es ist ein alter Bekannter von uns und ein neuer, jedoch wichtiger für Sie; raten Sie einmal, wer?" fragte die Redselige.

Die Antwort war noch nicht erfolgt, da trat Klas Holtrup in das Zimmer.

„Nur nicht so viele Komplimente, meine Gnädige," sprach er zu Frau Wernike, „dazu haben wir keine Zeit. Es heißt jetzt fix auf das Ziel losgehen, und in drei Tagen, wenn alles sich glatt macht, bin ich unter Wasser."

„So kommen Sie, noch freundlich Abschied zu nehmen, bevor Sie sich ins Wasser stürzen wollen?" neckte Frau Wernike.

„Ja, ich stürze mich ins Wasser, liebste Mutter Wernike, aber um bald darauf wieder herauszukommen und etwas Schönes mitzubringen — Jetzt jedoch, liebste Klaschbase, haben Sie die Güte, zu verduften," fuhr Klas höchst ungalant fort, „und bezwingen Sie sich so weit nicht an der Thür zu horchen, denn ich habe mit jenem jungen Mann etwas zu besprechen, das weder alte, noch junge Weiber hören sollen."

Und Klas Holtrup nahm Frau Wernike bei den Schultern und schob sie ziemlich ungeniert vor sich zum Zimmer hinaus, dann horchte er auf ihre Schritte und wandte sich zu Paul.

„Es ist gut, wenn die Frauenzimmer von den Aepfeln nicht zu kosten bekommen, bis sie reif sind. Ich komme zu Ihnen," fuhr Klas fort, „um eine ganz genaue Beschreibung Ihres Koffers zu hören — ganz genau, kein Tüpfelchen darf fehlen."

„So haben Sie immer noch die Phantasie Herr Holtrup?" warf Paul ein.

„Was Phantasie!" fuhr Klas auf. „So wahr diese meine Hand eine echte alte Seemannstatze ist und ich sie hier vor mir fühle, sind Sie Paul Wallroden, Erbe von Friedrich Wallroden, und ich verschaffe Ihnen das Erbe Ihres Großvaters, und wenn ich es Luzifer aus dem Rachen reißen sollte. Das Recht siegt zuletzt doch noch — es muß jetzt aber schnell siegen — und deshalb, lieber Herr, muß ich Ihren Koffer haben, in dem der Schein von Lissabon steckt, und vor allem die Uhr. — Es wird getaucht, Herr, ich gebe meine alten Knochen selbst dazu her. Nun, wie sah der Koffer aus?" sprach Klas dringlich, „Holz, Leder?"

„Sie wollen wirklich dieser nutzlosen Mühe sich unterziehen und sich solcher Gefahr aussetzen?" warf Paul ein.

„Wie sah der Koffer aus, frage ich, Holz oder Leder?" fuhr Klas darein.

„Es war eine Holzkiste, mit Leder überzogen."

„Bon!" sagte Herr Holtrup, „das ist schön. Mit Eisen beschlagen?"

„Mit Neusilberbeschlag, Ecken und Mittelleiste bis zum Schloß, die bandartig um den Koffer gelegt ist."

„Noch besser, Neusilber rostet nicht, ist leicht zu sehen. Wie groß etwa?"

Paul zeigte durch Armausbreitung das Maß.

„Wie schwer ungefähr.

„Das weiß ich zufällig ganz genau — hundertundzehn Pfund."

„Gut, Farbe vom Leder, gelb oder schwarz?"

„Braungelb."

„Erinnern Sie sich, ob mehr solcher Kisten an Bord des Basilio waren?"

„Ich sah die Einladung der Passagiergüter — mein Koffer war das einzige Gepäckstück derart."

„Vortrefflich, das Ding werden wir schon heraufkriegen. Jetzt jedoch, Herr Paul Roda, der Sie nicht sind, halten Sie reinen Mund, sagen Sie zu Niemandem etwas von dem, was ich weiß und vorhabe, und damit Gott befohlen."

Klas Holtrup hielt Paul die Hand hin.

Paul ergriff sie, „Ich weiß gar nicht, wodurch ich so viel Anteilnahme von Ihnen verdient habe?"

„Schon gut, das werden Sie nachher sehen. Mein Herz gehört Ihnen, wie es Friedrich Wallroden gehört, ihm auch im Tode noch, der mich zum reichen Mann machte," schnitt Klas alle weiteren Erörterungen ab, griff nach dem riesigen Cylinderhut, den er stets am Lande trug, setzte ihn zart auf seinen gewaltigen grauen Kopf, zog den roten Shawl sich fester um den Hals und verließ seinen Schützling.

IX.

Liberio hielt sich nur einen Tag in Paris auf, und nachdem er sich unterrichtet hatte, wo Hamburg lag, dampfte er auch schon der Richtung nach Köln zu; er erreichte glücklich die nordische Hafenstadt. Allerdings war es ihm recht unheimlich, daß er kein Wort der Landessprache verstand; da er jedoch schon einmal drei Monate in London gewesen, und, ohne von jener Sprache mehr zu wissen, als von der deutschen, ganz gut als Taschendieb sich fortgebracht hatte, so zweifelte er nicht, daß er auch hier sich zurechtfinden würde, zumal er jetzt achthundert Franken in gutem Geld in der Tasche hatte.

Es wurde ihm nicht schwer, den Zirkus Zerini aufzufinden, und die Plakate an den Straßenecken, die groß gedruckt den Namen Paul Roda zeigten, bewiesen ihm, daß er dort den finden würde, gegen den er jetzt einen glühenden Haß empfand, wie gegen alle und gegen alles, was seiner Geldgier und Genußsucht ein Hindernis bot. Seine südamerikanisch heiße brennende Phantasie zeigte ihm ein Paradies müheloser Lebensfreuden, um in ungezügelter Freiheit alle seine Wünsche befriedigen zu können. vor welchem dieser Mensch stand und mit seinem Leibe den Eintritt ihm wehrte, er sah ferner in ihm den Sohn jenes Mannes, den seine Schwester geheiratet, weil sie ihn ungeheuer reich hielt, der sie dann in Armut und Elend geführt und treulos verlassen; — das Geld, welches von Rechtswegen seiner Schwester gehört, um das sie eigentlich betrogen worden, sollte jetzt dieser Mann erhalten — wenn nicht alles, so doch den größten Teil. — Das durfte nicht sein, dafür wollte er jetzt sorgen, und es müßte sonderbar zugehen, wenn einem Kunstreiter nicht etwas zustoßen könnte, dann aber machte er Halbpart mit seiner Schwester; nur müßte die Sache schnell gehen; erstens ist, was lang dauert, noch nie gut geworden, zweitens lief der Schlußtermin in knapp drei Monaten ab, und drittens war seine Schwester eine eigene Frau, die, falls sie erfuhr, daß dieser Roda noch lebte und ihr Sohn sei, ihm in seinem Thun sehr störend werden konnte.

Das waren die Erwägungen und Entschlüsse des Herrn Liberio Verugua's, die ihn so eilig nach Hamburg und in den Zirkus Zerini führten. Er stellte sich dem Direktor vor.

Dieser schaute dem braunen, ausgemergelten Mann in das bartlose Gesicht. Die dicken Lippen, die scharfe Nase, die kleinen, geschnitzten, bald blau, bald schwarz schimmernden Augen sagten sofort dem Direktor, daß er einen Mexikaner, und die Haltung des Menschen, daß er einen Kunstgenossen vor sich hatte.

„Sie wünschen Arbeit bei uns?" fragte der Direktor.

„Ja, ich habe eine Spezialität," gab Liberio Auskunft.

„Ich bin Japanese und fange Schmetterlinge."

„So — haben Sie etwas bei sich, daß ich etwas sehen kann?" erkundigte sich der Direktor.

„Zu dienen — bitte, geben Sie etwas Raum."

Der Direktor trat zurück, und Liberio nahm jetzt aus einer Schachtel eine Anzahl Papierschmetterlinge, zog aus seiner Rocktasche eine Art Häscher, warf erst einen, dann zwei, dann drei, vier, fünf Schmetterlinge in die Luft, eilte ihnen mit dem Häscher nach und trieb sie, indem er unmerklich blies und mit dem Häscher Wind machte, so außerordentlich und mannigfaltig umher, daß man glaubte, lebende Schmetterlinge zu sehen, die bald vor dem Häscher eilig flüchteten, bald sorglos umhergaukelten. Schließlich fing Liberio einen nach dem anderen. Er war Virtuose in diesem Kunststück und hätte überhaupt als Jongleur ganz anständig dadurch sich ernähren können, aber diese Produktionen erforderten Anstrengung, und Liberio wollte nicht arbeiten ihm war jede regelmäßige Thätigkeit eine Last, und deshalb trieb er sich lieber als Gauner und Industrieritter in der Welt herum, oft als gehetztes Wild der Sicherheitsbehörde, und griff nur zu seinem Berufe, wenn die bitterste Not ihn zwang, oder er andere Zwecke damit verbinden konnte.

Dem Direktor gefiel diese Spezialität, sie war frei, originell, rief Spannung hervor und amüsierte das Publikum, und der Künstler hatte, was auch wichtig war, das Gesicht eines Japanesen.

„Sie besitzen Garderobe?" fragte er daher Liberio.

„Ich habe zwei Japanesenkostüme, — nur brauche ich noch ein kleines Tischchen von Fußbankhöhe, an dem ich zuerst Thee trinke, und einen Diener in Chinesenkleidung, der mir den Thee einschenkt, das bereitet die Zuschauer besser vor."

„Das würde sich leicht beschaffen lassen. Ich hoffe aber, daß Sie ein zuverlässiger Mann sind und ehrenhaft Ihre Pflicht erfüllen werden." sprach Direktor Zerini, einen scharfen Blick auf den Spanier werfend.

Liberio verbeugte sich nur. „Es wäre mir lieber," bemerkte er jetzt, „wenn ich bei Ihnen gastieren könnte, ich möchte erst sehen, wie das Publikum meine Produktionen aufnimmt. Ich binde mich auch nicht gern für mein Renommee als Künstler, der umherflattern muß wie meine Sommervögel. Schließen wir daher vorerst noch nichts Bestimmtes ab, Sie haben ja Zeit, später mit mir darüber zu reden. Sagen wir bis auf weiteres: vier Tage," schloß Liberio.

„Das ist etwas wenig," meinte darauf der Direktor. „Ich will jedoch Ihren Wünschen entgegenkommen, — setzen wir eine Woche fest."

„So will ich Ihren Namen eintragen." Der Direktor nahm sein Geschäftsbuch.

„Ich heiße Carlos Cesarini, bin aus New-Orleans und amerikanischer Bürger."

Der Direktor notierte. „Ich werde Ihre Legitimation auf die Polizei senden müssen, — haben Sie Ihre Papiere bei sich?" fragte er das neue Mitglied.

„Sie sind in meinem Mantelsack," verneinte Liberio, „bei einem so kurzen Aufenthalt wird das wohl auch nicht nötig sein," warf der Spanier leichthin ein.

„Allerdings nicht durchaus, es wäre jedoch für alle Fälle besser; ich halte darin Ordnung, besonders falls wir länger zusammenbleiben, müßte ich Sie bei der Behörde melden."

„Ich werde die Papiere mitbringen," erwiderte Liberio.

Er besprach noch einige Punkte mit Direktor Zerini, und die Verhandlungen waren abgeschlossen.

„Mein Name!" sprach beim Fortgehen der Spanier zu sich: „es ist besser, wenn ich vorerst ein kleines Inkognito habe. Die Sache könnte schief gehen — und dürften sie lange nach Carlos Cesarini suchen, ich wünsche ihnen viel Vergnügen dazu," und Liberio drehte sich mit befriedigtem Gesicht eine Zigarette und blies den Rauch in die winterliche Luft, die ihm, obwohl ein so entschiedener Südländer, nichts anzuhaben schien.

* * *

Eines Tages saß Ernestine in dem Zimmerchen bei Rosa, als leichte Schritte im Eßzimmer erschallten — da sprang Rosa plötzlich auf, öffnete die Thür und rief: „Auf ein Wort, Herr Roda!"

Galant und höflich leistete der junge Mann der Aufforderung Folge und trat in das Zimmer.

Ernestine war erschreckt aufgesprungen und ward bleich und rot, ihr Atem ging gepreßt.

Paul verneigte sich tief und sein Blick ruhte mit Wärme auf Ernestinens unruhigen Zügen.

Nach kurzer Vorstellung begann Rosa.

„Herr Roda, ich habe ein ernstes Wort mit Ihnen zu reden."

„Ein ernstes Wort?" lächelte der Angeredete

„Sehr ernst," fuhr Rosa fort. „Sie besitzen eine Uhr?"

„Ich bin so glücklich," antwortete Paul.

„Bitte, so ziehen Sie dieselbe heraus."

Der junge Mann that, wie ihm befohlen.

„Wie spät haben wir?" fragte Rosa.

„Ein Viertel vor Zwölf."

„Und wann wird gegessen, Herr Roda?"

„Um ein Viertel nach Zwölf, mein Fräulein."

„Sie haben das Examen gut bestanden, Herr Roda," fuhr Rosa fort. „Es folgt aber noch eine Schlußrede des Präzepators nach. Pünktlichkeit ist nicht blos die Höflichkeit der Könige, sondern sie steht auch jungen Herren gut und sie erfreut das Herz der Köchinnen und Wirtinnen. Sie wollen jetzt noch einen Ausgang machen und werden sicherlich in einer halben Stunde nicht zurück sein. Wäre nun der Essig teuer, so würde ich meine Mutter bitten, mit ihrem Gesicht den Salat anzumachen, wenn der Herr Roda wieder einmal nicht zur Essenszeit da ist; weil jedoch das Quart nur einen Groschen kostet, werde ich Mama bitten, das Gesicht für Herrn Roda zu reservieren. Sie sind in Gnaden entlassen, mein Herr," schloß Rosa würdevoll.

„In diesem Fall würde ich es vorziehen, den kleinen Gang zu unterlassen," sprach jetzt Paul, „und die Damen um Erlaubnis bitten, Ihnen, bis die Glocke geschlagen hat, Gesellschaft leisten zu dürfen."

„Ich bin augenblicklich nicht Herrin dieses Raumes," antwortete Rosa, „ich habe einen Gast, und der hat zu befehlen," wandte sich Rosa schelmisch zu der Freundin.

„Nein, Du gebietest hier," wehrte Ernestine ab; „ich will jedoch den Herrn nicht vertreiben."

„Nun, wenn Du gnädig gestattest, so setzen Sie sich Herr Roda. Ich schlage folgendes Gesprächsthema vor," plauderte Rosa weiter. „Wir sprechen nicht von Liebe, nicht vom Heiraten, nicht vom Wetter, nicht vom Schlittschuhlaufen, nicht vom Zirkus."

„Das sind sehr negative Vorschläge," unterbrach lachend der junge Mann.

„Sondern vom Essen," fuhr Rosa unbeirrt fort, „das regt den Appetit an und stärkt vor dem Mittag den Magen. Was essen Sie gern, Herr Roda?"

(Fortsetzung folgt.)

Nach vollendetem Ausbau

meiner vereinigten Geschäftshäuser Kneiphöfische Langgasse Nr. 42/43 und Hofgasse Nr. 6/7 und nach Eingang der

überraschendsten Neuheiten

besonders für die

Weihnachts-Ausstellung,

welche jetzt in sämmtlichen Räumen des Souterrains, Parterrs und der ersten Etage eine übersichtliche Aufstellung gefunden hat, lade ich zum **Einkauf** und zur **Ansicht** ergebenst ein.

Abtheilung I. Beleuchtungs-Gegenstände

aller Art für Petroleum, Kerzen, Gasglühlicht, Acetylen und electrisch Licht.

Abtheilung II. Kunstgewerbliche Gegenstände

in echter und imitirter Bronce, getriebenem Kupfer und Messing, Kayserzinn, ff. bearbeitetem Eisen und Zinkguß, Majolika, Terracotta, Porzellan und Glas, sowie **Gegenstände** für den **Haushalt**, als Blumentische, Ständer und Töpfe, Garderobenständer und Haken, Regenschirmständer, Ofenvorsetzer, Ofenschirme &c.

Abtheilung III. Kochmaschinen und Oefen,

Kochmaschinen ausschließlich aus der berühmten Hildesheimer Sparherdfabrik von **A. Senking.**
Oefen System Lönholdt, Cadé, Patent Germanen &c.
Gas-Koch-, Heiz- u. Plättapparate bewährter Systeme, **Electrische** Koch-, Heiz- u. Plättapparate, System Prometheus

Abtheilung IV. Badeartikel u. Sanitätsutensilien

aller Art, in meiner Ausstellung zum Theil fix und fertig mit den Heizgas- u. Wasserzu- u. Abflußleitungen verbunden.

Muster- und Preislisten, bei möglichst genauer Angabe des Gewünschten, franco gegen franco.

F. W. Haack, Königsberg i. Pr.,

Telephon 203. **Lampen- und Metallwaarenfabrik.** Telegrammadresse: Haack, Lampenfabrik.

Bekanntmachung.

Diejenigen in der Stadt Thorn und deren Vorstädten wohnhaften Familien und einzeln stehenden Personen, welche etwa noch im Besitze der für die **Volkszählung** bestimmt gewesenen Papiere sind, sowie auch diejenigen, welche **glauben** bei der **Zählung übergangen worden zu sein,** werden ergebenst ersucht, dieses umgehend unserem Magistrats-Bureau I — Sprechstelle — (Rathhaus 1 Treppe), **wenn irgend angängig persönlich,** anzuzeigen.

Thorn, den 7. Dezember 1899.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Eisenlieferung** für den hiesigen Kreisständehausbau und zwar:
ca. 27 200 kg walzeiserne Träger,
ca. 560 kg " ⌶ Eisen,
ca. 2 300 kg gußeiserne Unterlagsplatten
soll vergeben werden.

Bedingungen, Specification d. Träger und Verdingungsformulare liegen im Baubureau, **Windstraße Nr. 5,** III, zur Einsicht aus; letztere können gegen Erstattung von 1,50 Mk. von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versiegelt bis **Freitag, den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr** im Bureau des Kreis-Ausschusses, **Heiligegeiststr. 11** abzugeben.

Thorn, den 8. Dezember 1899.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **von Schwerin.**

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das **Vierteljahr Oktober-Dezember d. Js.** beginnt am **12. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die **Zugänge** zu den Wassermesserschächten zwecks Aufnahme **offen** zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1899.

Der Magistrat.

In unserm Hause Brombergervorstadt, Ecke der Bromberger- u. Schulstraße, Haltestelle der elektr. Bahn, ist per 1. April 1900 ev. früher unter günstigen Bedingungen zu vermiethen

1 Eckladen

mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, welcher sich für ein Zigarren- oder Waarengeschäft vorzüglich eignet und in welchem z. Zt. ein Blumengeschäft betrieben wird —

1 Parterre-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

2 Geschäftsläden, gr. u. kl. Bureauräume, Lagerplätze und Schuppen verm. **Henschel,** Brombergerstr. 16/18.

Eine Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubeh., mit Wasserleitung, ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen **Culmer Chaussee 49.**

Eine renovirte

Wohnung

3 Zimmer, Küche und Zubehör nach vorn per 1. Januar 1900 oder gleich zu vermiethen.

S. Simon,
Elisabethstraße.

Herrschaftl. Wohnungen

von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in uns. neuerbauten Hause Friedrichstraße Nr 10/12.

Zum 1. April 1900 **Wohnung** von 6—7 Zimmern und Balkon, 1. Stock, für 2 Damen **gesucht.** Offerten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung

4 Zim., Entr. u. Zub. v. s. bill. z. v. bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstr. 24.

Wohnung

von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnung

7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm. **Bachestr. 9 part**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

In unserem Neubau **Araberstraße Nr. 5** sind noch

Wohnungen,

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entree, Speisekammer, einem besonderen Kloset und Wasserleitung, billig zu vermiethen.

W. Groblewski u. R. Thober.

Möblirtes Zimmer

sof. zu vermieth. Tuchmacherstr. 10, pt.

Eine fein möbl. Wohnung
2. Etage, z. verm. **Schillerstr. 8.**

Ein * * *
billiges * * *
praktisches * * *
dabei schönes * * *
stets angenehmes * *
wirklich brauchbares

Weihnachtsgeschenk

sind

Besuchs- (Visiten-) Karten!

Neuheit: Lange Packung mit 1/4 Couverts. Lore-Karten.
Um baldige Bestellungen bittet die

Buchdruckerei Thorner * * Ostdeutsche * Zeitung * * Brückenstraße 34.

Mariazeller Magentropfen



Man bittet diese Schutzmarke u. Unterschrift zu beachten.

unentbehrliches, altbekanntes Haus- u. Volksmittel

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens, bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung. — Auch bei Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt. **Ueberladen des Magens mit** Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.**

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magentropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke „Zum König von Ungarn", Wien,** I. Fleischmarkt.

Die Mariazeller Magentropfen sind echt zu haben:

In den Apotheken.

Bereitungsvorschrift. Anis-, Coriander-, Fenchel-Samen, von jedem ein und dreiviertel Grm., werden grob zerstoßen in 1000 Grm. 60procent. Weinsprit 3 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann hiervon 800 Grm. abdestillirt. In dem so gewonnenen Destillat werden Alos 15 Grm., ferner Zimmtrinde, Myrrhe, rohes Sandelholz, Calmus-, Enzian-, Rhabarber-Zwitter-Wurzel je ein und dreiviertel Grm. insgesammt grob zerkleinert 8 Tage hindurch digerirt (ausgelaugt), sodann gut ausgepreßt und filtrirt. Product 750 Grm.

Wilhelmstadt.

Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer &c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm. **August Glogau.**

1 mbl. Zim. bill. z. v. Gerechtestr. 26, II.

2 frdl. Vorderz., möbl., v. 1. Dezember zu verm. Klosterstraße 20 part.

Zwei möbl. Vorderzimmer
zu vermiethen **Schillerstr. 6, I.**



Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.
Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapital-Versicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheits-Fonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei der **Hauptagentur Max Gläser, Gerstenstraße 16 in Thorn.**

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor **Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen **an nervöser Magenschwäche** leiden. **Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseе-Straße 19.

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: **Thorn:** Sämmtliche Apotheken. **Mocker:** Schwanen-Apotheke.



Pianinos, kreuzsait., v. **380 M.** an. Ohne Anzahl. **15 M.** mon. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend. M. Horwitz,** Berlin, Neanderstr. 16.

Unendlich

sind oft die üblen Folgen **zu großen Familienzuwachses.**

Mein patentirtes Verfahren schützt Sie allein vollkommen, ist unschädlich, einfach und sympathisch. Ausführliche Brochüre mit genauer Beschreib., Abbildung &c. 50 Pf. (Briefmarken). Versand in starkem Couvert. **Frau M. Kröning,** Magdeburg.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sicher

wirkender Frauenschutz, ärztl. empfohlen, per Dtzd. 2 Mk. Prospekt gratis. (t **Chemiker Schäfer, Eßlingen a. N.**

Trock. Kiefern-Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus **A. Ferrari,** Holzplatz a. d. Weichsel.

Mein Grundstück

in **Mocker** mit Colonialgeschäft ist sofort zu verkaufen. Off. unt. **D. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine gutgehende

Fleischerei

nebst Wohnung von sofort oder später zu verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

1899.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Januar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Für Börsen- und Handelsberichte &c. sowie den Anzeigentheil verantwortl. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.